



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 17. Juli.

## Bekanntmachung.

Indem ich die Pferdezüchter des hiesigen Kreises auf die Bekanntmachung der Königl. Hochlöblichen Regierung im 25. Stück des diesjährigen Amtsblattes vom 24. Januar Nr. 314. hinweise, mache ich denselben hierdurch bekannt, daß das Einbrennen der von den Königl. Beschalern erzeugten, in diesem Jahre gebornen Fohlen, hier in Merseburg den 5. August c., von früh 8 Uhr an, beginnt, und wird es den Pferdezüchtern freigestellt, ihre Saugfohlen am oben genannten Tage zu diesem Behuf hierher zu bringen.  
Merseburg, den 6. Juli 1839. Der Königl. Landrath Graf von Keller.

Gabriel Grub, der Freudenhasser.  
(Fortsetzung.)

Gabriel sah sogleich, sie war kein Wesen dieser Welt. Sie saß auf einem aufrecht stehenden Grabsteine dicht neben ihm. Sie ließ ihre langen phantastischen Beine, mit welchen sie den Boden sehr wohl hätte erreichen können, über demselben schweben, und hatte sie auf eine wunderliche, neckische Weise gekreuzt; ihre fennigen Arme waren nackt und ihre Hände ruheten auf den Knien. An dem kurzen runden Leibe trug sie ein enges geschlitztes Gewand; über ihrem Rücken hing ein kurzer Mantel hinunter; der Kragen war in besondere Spitzen ausgeschnitten, die dem Gespenst als Halskrause oder Halstuch diente, und seine Schuhe liefen wie Hörner gekrümmt in lange Spitzen aus. Auf dem Kopfe trug es einen breitrandigen Zuckerbrodhtut mit einer einzigen Feder. Der Hut war vom Reif überzogen, und das Gespenst sah aus, als wenn es ein paar hundert Jahre sehr behaglich auf dem Grabsteine gefessen hätte. Es saß vollkommen still, ließ die Zunge spöttisch aus dem

Munde hängen, und greinte Gabriel Grub mit einem Lächeln an, wie man es nur von einem Gespenste sehen kann.

„Es war nicht der Wiederhall,“ sagte das Gespenst.

Gabriel Grub war wie vom Donner gerührt, und vermochte nicht zu antworten.

„Was hast Du hier am heiligen Abend zu schaffen?“ fuhr das Gespenst im strengen Tone fort.

„Ich kam hierher, Sir, um ein Grab zu graben,“ stotterte Gabriel Grub.

„Welcher Mensch besucht an einem solchen Abende Gräber und Kirchhöfe?“ sagte das Gespenst.

„Gabriel Grub! Gabriel Grub!“ schrie ein wilder Stimmen-Chor, der den ganzen Kirchhof anzufüllen schien. Gabriel blickte bestürzt umher — es war aber nichts zu sehen.

„Was hast Du da in der Flasche?“ fragte der Kobold.

„Wacholder-Branntwein, Sir,“ erwiderte der Todtengräber, noch heftiger zitternd, denn er hatte ihn von den Schmugglern gekauft,

und meinte, der Quälgeist könnte vielleicht dem Accise-Departement der Kobolde angehören.

„Wer trinkt Wacholder-Branntwein, allein, auf einem Kirchhofe, an einem solchen Abend?“ sprach das Gespenst weiter.

„Gabriel Grub! Gabriel Grub!“ riefen die wilden Stimmen abermals im Chöre.

Der Kobold warf dem erschrocken Gabriel einen boshaften Lauerblick zu, und rief darauf mit erhöhter Stimme —

„Und wer ist also unsre ehrliche und gesetzliche Bente?“

Auf diese Frage antwortete der unsichtbare Chor durch eine Weise, wie wenn eine zahlreiche Volksmenge zur mächtig tönenden alten Kirchenorgel sänge — ein Lied, dessen Töne durch einen sanften Windhauch den Ohren des Todtengräbers zugeführt zu werden, und mit dem vorüberwehenden Lüftchen zu ersterben schienen; der Refrain aber war stets — „Gabriel Grub! Gabriel Grub!“

Der Kobold grinsete ihn noch schrecklicher an als vorhin, und sagte —

„Nun, Gabriel, was sagst Du hierzu?“

Dem Todtengräber lag es wie Blei auf der Brust und kaum vermochte er Athem zu schöpfen.

„Was meinst Du hierzu, Gabriel?“ fragte das Gespenst zum zweiten Male, schlenkerte seine Füße zu beiden Seiten des Grabsteins auf und nieder, und beschaute die Spitzen seiner Schuhe so wohlgefällig, als wenn sie aus dem elegantesten Laden in Bondstreet gewesen wären.

„Es — es — kommt mir sehr, sehr wunderbar vor, Sir“ antwortete der Todtengräber, halbtodt vor Entsetzen und Furcht, „sehr wunderbar und sehr hübsch; aber wenn Ihr's erlaubt, so möcht' ich wieder an meine Arbeit gehen und sie beendigen.“

„Arbeit!“ sagte der Kobold; „was für eine Arbeit?“

„Das Grab, Sir,“ stotterte der Todtengräber; „das Grab zu graben.“

„Ah so, das Grab,“ versetzte der Kobold. „Wer macht Gräber zu einer Zeit, wo alle andere Menschen fröhlich sind, und hat seine Lust daran?“

Und abermals riefen die geheimnißvollen Stimmen —

„Gabriel Grub! Gabriel Grub!“

„Ich glaube, meine Freunde begehren Dein, Gabriel,“ sagte der Kobold.

„Mit Gunst, Sir,“ erwiderte der Todtengräber, und sein Entsetzen stieg immer höher; „ich glaube nicht, daß dem so seyn kann, Sir; sie kennen mich gar nicht, Sir; ich glaube nicht, daß die Gentlemen mich jemals gesehen haben, Sir.“

„Das haben sie allerdings,“ sagte der Kobold; „wir kennen den Mann mit dem grämlich-fünsteren, neidischen Gesichte sehr wohl, der heut Abend daherkam, den Kindern saure und boshafte Blicke zuwarf, und seinen Grabspaten um so fester faßte, als er sie fröhlich sah. Wir kennen den Mann, der aus neidischer Bosheit seines Herzens den Knaben schlug, weil das Kind munter singen konnte, und er nicht. Wir kennen, wir kennen ihn.“

Hier schlug der Kobold ein langes gellendes Gelächter auf, das vom Wiederhall zwanzigfach zurückgegeben wurde, warf die Beine in die Luft empor, stellte sich auf den Kopf, oder vielmehr auf die Spitze seines Zuckerbrodhufts, oben auf dem schmalen Grabsteine, schlug mit unendlicher Behendigkeit einen Wurzelbaum, schnellte sich gerade vor die Füße des Todtengräbers, und setzte sich wie die Schneider mit untergeschlagenen Beinen vor ihm nieder.

„Es thut mir leid — aber — aber ich muß Euch verlassen, Sir,“ sagte der Todtengräber, und nahm seine ganze Kraft zusammen, um sich in Bewegung zu setzen.

„Uns verlassen!“ entgegnete das Gespenst. „Gabriel Grub will uns verlassen. Ho, ho, ho!“

Als der Kobold lachte, sah der Todtengräber auf einen Augenblick die Kirchenfenster so glänzend erleuchtet, als wenn in dem alten Gebäude tausend Kerzen angezündet wären. Die Erleuchtung verschwand, die Orgel ließ eine lebhafte Melodie ertönen, und ganze Trupps von Kobolden, die eben so aussahen wie der, der ihm zuerst erschienen war, drängten sich in den Kirchhof herein, und begannen auf den Grabsteinen Froschsprung zu spielen, immer einer hinter dem andern, suchten die höchsten Grabsteine aus, zeigten eine wundergleiche Geschmeidigkeit, und hörten auch nicht einen Augenblick, um Athem zu schöpfen, auf.



Der erste Kobold war ein ganz erstaunlicher Springer, keiner der andern vermochte es ihm gleich zu thun, und der Todtengräber, obgleich er halb todt vor Furcht und Entsetzen war, konnte nicht umhin, zu bemerken, daß der Springmeister, während seine Gesellen sich begnügten, über die Grabsteine hinüberzusetzen, sich die Familiengewölbe und die eisernen Gitter erwählte, und so behend über sie hinüberhüpfte, als wenn sie bloße Kiesel gewesen wären.

Das Treiben der Kobolde wurde immer wilder und toller; die Orgel spielte schneller und immer schneller, und die Gespenster sprangen rascher und immer rascher, rollten sich zusammen, und wieder auseinander, und schnellten sich wie Federbälle bald hoch in die Luft empor, bald über die Grabsteine hinüber. Dem Todtengräber schwindelte, und es war ihm, als wenn er umhergewirbelt und mit fortgerissen würde, als plötzlich der Kobold-König auf ihn zuschoß, ihn am Kragen faßte und mit ihm in die Erde hineinfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

### V e r m i s c h t e s.

**Neuer Wagen.** In London ist jetzt ein eleganter Wagen ausgestellt, der weder von Pferden gezogen noch durch Dampf getrieben, sondern bloß durch das Gewicht des Reisenden selbst fortbewegt wird. Die Schnelligkeit dieses Wagens, *Melopodos* genannt, soll außerordentlich seyn, da er auf gewöhnlicher Straße 20 bis 30 englische Meilen in einer Stunde macht; auf Eisenbahnen ist seine Schnelligkeit unglaublich.

**Das Theetrinken in Rußland.** Die Russen sind außerhalb China's die größten Theetrinker, selbst die Engländer nicht ausgenommen; bei der Vortreflichkeit ihres Thees ist diese Vorliebe aber auch erklärlich; der Thee in Rußland und der Thee bei uns sind so verschiedene Dinge, wie Pfeffermünzwasser und Senna. Man erklärt sich dies bekanntlich dadurch, daß der Thee auf dem Meere sein Aroma verliert, dasselbe auf dem Lande aber behält und Rußland bekommt seinen Thee durch Caravanen. Wer nie Thee trank, wird es in Rußland lernen. Aber er ist theuer dort wie Alles; der wohlfeilste,

selbst in Nischnei Nowgorod, kostet das Pfund gegen vier Thaler, und wenn ein Russe ein Fest giebt, bezahlt er das Pfd Thee wohl mit 12 und 14 Thalern. Die Russen essen selten etwas zu dem Thee, auch gießen sie nie Milch hinein, wie die Engländer, und noch weniger Rum oder Arak, wie wir. Die Russen mischen nichts darunter als Zucker, und bisweilen ein dünnes Apfelsinenscheibchen; auch trinken sie ihn nie aus Tassen, sondern aus einem gewöhnlichen Trinkglase, bedächtig und langsam.

Ein *Piace* in Guiana (in der dortigen Landessprache ein Arzt) muß 10 Jahre lang bei einem alten *Piacen* zubringen, und ihm dienen, er muß über 24 Jahr alt seyn, und folgende Prüfungen mit aller Standhaftigkeit aushalten. Erstlich wird er eine Zeitlang eingeschlossen, und nur mit so weniger Nahrung versehen, daß er fast vor Hunger sterben möchte. Hierauf zieht man ihn aus seinem Gefängnisse heraus, und bei aller seiner Schwäche muß er so lange tanzen, bis er in Ohnmacht fällt. Um ihn hieraus zu erretten, bindet man ihm einen Beutel mit Ameisen um den Hals, welche ihn wieder zurecht bringen. Nun geht es aber erst recht an's Quälen. Man setzt ihm eine Art Trichter in den Mund, und durch diesen gießt man ihm ein großes Gefäß voll Tabackssaft in den Hals. Dieses verursacht ihm, wie leicht zu errathen, die heftigste Zerrüttung des Körpers, und es fließt bis auf's Blut fast Alles aus ihm weg. Viele bleiben in dieser Probe; die es aber überstehen, hält man für geschickt, alle nur möglichen Krankheiten zu kuriren.

Der Major von L. hatte gegen mehrere seiner Officiere geäußert, daß er an seinem Geburtstag, der in acht Tagen fiel, ein schönes Mittagessen geben wolle, und daß ein feister Hirschbraten auf der Tafel paradiren solle. Um diesen letztern zu bekommen, schrieb er an mehrere Förster, und ritt selbst zu ihnen. Aber vergebens! Die hohe Jagd war verboten, und kein Förster wollte es wagen, die Bitte des Majors zu erfüllen. Das Wort war gegeben; um es wahr zu machen, ritt der Major mit einigen seiner Officiere in den nächste königlichen Forst, und schoß ohne weitere

Erlaubniß den schönsten Hirsch, den er nun nach Hause fahren und zubereiten ließ.

Dieser Jagdfrevel wurde angezeigt, und der Major mußte die darauf festgesetzte Strafe von hundert Dukaten an die königliche Forstkasse bezahlen. Jetzt befürchtete er die Ungnade des Monarchen, um so mehr, da die Reihe an ihm war, Oberflieutenant zu werden; er fürchtete, um dieses Jagdfrevels willen in seinem Avancement zurückgesetzt zu werden. Das Regiment ging bald darauf zur Revue.

Der Major wurde dessenungeachtet Oberflieutenant, ging nun zu dem Monarchen, bedankte sich wegen des Avancements und bat zugleich den König wegen des Jagdfrevels um Verzeihung. — „Hat Er denn die festgesetzte Strafe von hundert Dukaten bezahlt?“ fragte der König. — „Ja, Ew. Majestät. — Weiß Er was, lieber K., antwortete Friedrich lächelnd, wenn Er Lust hat, schieße Er die Hirsche alle; aber Er muß für jeden hundert Dukaten bezahlen.“

**Ungereimtheiten.** Geld borgen wollen, wenn man arm ist. Geld im Spiel verlieren und darüber ärgerlich werden. Talent besitzen, aber bescheiden zu bleiben, und zu hoffen, daß man es zu Etwas bringen werde. Jemanden Dienste erweisen und auf Dankbarkeit rechnen. Einen Weinändler zu fragen, wie alt sein Wein sey. Sich im Essen und Trinken zu übernehmen und sich am folgenden Morgen über Kopfschmerz beklagen. Der Leute Frömmigkeit nach ihrem Kirchengehen beurtheilen zu wollen. Gehülften schlecht bezolden und sich dann wundern, wenn sie stehlen. Zu glauben, daß eine Sache billig sey, weil der Preis niedrig ist. Funfzig Jahre alt werden und sich über die Thorheiten und Fehler seiner Nebenmenschen zu wundern.

### G e d u l d.

Nimm die Geduld als Magd in's Haus;  
Sie hilft dir ein, sie hilft dir aus.  
Hoch hält' dich, wenn sie herrschen will,  
Sonst steht die ganze Wirthschaft still.

### C h a r a d e.

Nimmst Du zur ersten Sylbe noch  
Der Zweiten erstes Zeichen mit,  
Wirft man mich in die Lüfte hoch  
Und springt auf mir in schnellem Schritt.

Was von den letzten Sylben bleibt,  
Ist wohl ein inhaltschweres Wort,  
Das Dir die Thrän' in's Auge treibt,  
Mußt Du aus lieber Heimath fort.

Das Ganze, eine Art Gedicht,  
Erfüllt mit Kummer oft Dein Herz,  
Wenn's von getäuschter Liebe spricht  
Und von der Sehnsucht bangem Schmerz.

Auslösung des Anagramm im vorigen Stück:  
Surt — Trug.

**Künftigen Sonntag predigen in der**  
Schloß- u. Domkirche: Hr. Diac. Langer.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.  
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem königl. Land-Rentmeister Wiegner ein Sohn. — Gestorben: der ehemal. Rentschreiber zu Freyburg, Zscheßchinga, im 77. Jahre.

Stadt. Geboren: dem Posamentirmstr. Kindermann eine Tochter; dem Schlossermstr. Häßler eine Tochter; dem Tischlerstr. Sivers eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Buschmann eine Tochter; dem Seilermstr. Eckardt ein Sohn. — Getrauet: der Weißbäckerstr. Mann mit Jgfr. Ch. D. Neiß aus Weiskröhlitz. — Gestorben: der hinterl. älteste Sohn des Seilermstr. Dorenberg, im 19. Jahre; die hinterl. Tochter des Handarbeiter Fiedler, im 19. Jahre; die Zwillingstöchter des Mühlknappen und Zeugarbeiter Winter, im 1. Jahre; die jüngste Zwillingstöchter des Stadtschullehrers Dresde, im 1. Jahre; der jüngste Sohn des Strumpfwirkergeßellen Grund, 4 Wochen alt.

Neumarkt. Geboren: dem Fleischhauerstr. Friedrich Peuschel ein Sohn. — Getrauet: der Schiffer Röhscher mit A. M. Jülich von Edln a. N. — Gestorben: eine unehel. Tochter, 9 Tage alt.

Altenburg Geboren: dem Bürger, Hausbesitzer und Tischlerstr. Jorke ein Sohn; dem Kunstgärtner und Dekonomen des hiesigen Arbeitshauses Titsch eine Tochter.

### Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Weißbäckerstr. Zillmer eine Tochter; dem Einwohner Neiche eine Tochter; dem Nagelschmidtmeister Engel ein Sohn; dem Einwohner Meyer ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Schuhmachersgeßell Gräbe mit M. N. Müller von hier; der Einwohner Gekner mit J. E. F. Siebis von hier; der Wagnerstr. Stehner von Zöschau mit Fr. E. F. Tschackert von hier; der Einwohner Ap mit M. N. Lippold von hier. — Gestorben: eine Tochter des Schlossermstr. Schmidt jun., im 12. Mon.; ein Sohn des Nagelschmidtstr. Engel, 2 Wochen alt; ein Sohn des Einwohners Meyer, im 2. Tage; ein unehel. Sohn, in der 9. Woche; ein unehel. Sohn (im Schloßreiche verungl.), im 5. Jahre.



## Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	5	—	bis	2	20	—	Gerste ....	1	17	6	bis	1	20	—
Roggen ...	1	26	3	bis	2	2	6	Hafer ....	1	2	6	bis	1	6	3

## Bekanntmachungen.

(687) Licitation. Der Bau einer neuen Schul- und Küsterwohnung zu Röcken, welcher zu 1177 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. veranschlagt ist, soll im Wege der Minuslicitation in Entreprise gegeben werden.

Es ist hierzu auf

den Zwei und Zwanzigsten Juli e.

im Gasthose zu Röcken ein Licitations-Termin anberaumt und werden alle diejenigen, welche diese Entreprise übernehmen wollen und dazu fähig sind, hierdurch aufgefordert, sich an diesem Tage

früh Neun Uhr

daselbst einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Der Kostenanschlag nebst Zeichnung, so wie die der Entreprise zum Grunde zu legenden Bedingungen werden in dem Termine vorgelegt, können aber auch schon vorher in meinem Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 8. Juli 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

(715) Bekanntmachung. Das im diesjährigen Amtsblatte sub Nr. 18. pag. 129. bis 141. enthaltene Reglement zur Bestellung, Auswahl und Abschätzung der Mobilmachungs-Pferde in der Provinz Sachsen macht es durchaus nothwendig, daß jeder hiesige Pferdebesitzer den Zu- oder Abgang an Pferden uns sofort anzeigt, damit die in dem fraglichen Reglement vorgeschriebenen Nachweisungen immer vollständig erhalten werden.

Wir fordern daher jeden Pferdebesitzer hiesiger Gesamtstadt auf, über den Ankauf oder Verkauf von Pferden uns eine schriftliche Anzeige binnen 3 Tagen zugehen zu lassen, woraus die Farbe, Größe nach Fuß und Zoll, und das Alter, so wie Geschlecht des angekauften oder resp. verkauften Pferdes zu ersehen ist.

Im Unterlassungsfalle wird für jedes von dem Besitzer nicht an- oder abgemeldete Pferd 1 Thlr. Strafe eingezogen werden, wobei wir noch auf unsre diesfalligen Bekanntmachungen von 27. September v. J. (Merseburg. Kreisblatt Nr. 42. 1838.) und 27. v. M. (daselbst Nr. 27. 1839.) Bezug nehmen. Merseburg, den 15. Juli 1839.

Der Magistrat.

(629) Verkauf von Grundstücken. Vom hiesigen Herrn Kaufmann Agner dazu beauftragt, habe ich einen den Verkauf seiner Grundstücke, bestehend aus:

1 Scheune zu Merseburg,

$\frac{1}{2}$  Hufe in dasiger Flur und

6 verschiedenen Vierteländes daselbst,

bezwirkenden Vietungs-Termin auf

den Zwei und Zwanzigsten Juli e. a.

anberaumt und ersuche besiz- und zahlungsfähige Kauflustige, sich an diesem Tage früh um 10 Uhr auf meiner Geschäftsstube einzufinden.

Merseburg, den 29. Juni 1839.

Der Justiz-Commiffar Grumbach.

(693) Verkauf. Einige Funzig Wispel Malz sind zu verkaufen in der Brauerei bei Hummelmann.

(667) Haus-Verkauf. Das Haus Nr. 130. in der Vorstadt Altenburg nebst Garten, zwischen dem Thiergarten und der Wasserkuß belegen, beabsichtigt Eigenthümerin

aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte Kaufgelder kann darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Leinwebermstr. Volkland, in der Vorstadt Altenburg am Mühlberge in Nr. 135.  
Merseburg, den 7. Juli 1839.

(694) Verkauf. Eine große Quantität Raps-Stroh, so wie auch eine Quantität Krumm-Stroh ist zu verkaufen auf dem Rittergute Kriegstedt bei Lauchstädt.

(717) Verkauf. Ein noch brauchbarer eiserner Ackerpflug steht billig zu verkaufen beim Schmiedemeister König in Merseburg.

(718) Verkauf. Eine Parthie dickes Rüböl (vorzüglich zu Wagenschmiere) ist billig zu verkaufen in der Del-Raffinerie von Joseph Kriegner in Merseburg.

(686) Auktion. Donnerstag den 25. Juli d. J. und folgenden Tages, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Hause des verst. Herrn Kaufmann Stock, Markt Nr. 253. eine Treppe hoch, mehrere Mobilien, an Tischen, worunter ein Kadentisch, Stühlen, Sophas, Schränken, Commoden, Bettstellen, Spiegeln, Glaswaaren, Porzellan, Waschgefäße und Küchengeräthe, so wie mehrere sehr brauchbare kaufmännische und andere Bücher, worunter besonders eine Bibel in gr. Folio mit Kupfern, Goldschnitt und Saffian-Einband, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden. Der Katalog hierüber ist vom 22. d. M. an bei dem Unterzeichneten zu bekommen.  
Merseburg, den 8. Juli 1839. Freund, Auct.

(691) Wiesen-Verpachtung. Die diesjährige Grasnutzung, von der in Meuschauer Aue belegenen Leunaer Gemeinde-Wiese, soll Sonntags, als den 21. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Schenke zu Leuna, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Leuna, den 13. Juli 1839.

Die Gemeinde daselbst.

(712) Pflaumen-Verpachtung. Sonntag, als den 28. Juli e., Nachmittags 3 Uhr, sollen die der Gemeinde Kleincorbetha und Deglitzsch, auf dem sogenannten Riethanger gehörigen Pflaumen, unter der im Termine bekannt zu machenden Bedingung an Ort und Stelle, meistbietend verpachtet werden.

Die Gemeinde daselbst.

(709) Pflaumen-Verpachtung. Sonntags den 21. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen in Wessmar in der Schenke die Anger-Pflaumen meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Wessmar, den 10. Juli 1839.

Krißmann, Richter.

(633) Logis-Vermiethung. Dom Nr. 26. ist die zweite Etage zu vermieten.

(688) Logis-Vermiethung. Auf dem Dom Nr. 1., unweit der Reitbahn, ist von Michaeli an ein Logis zu vermieten. Das Nähere zu erfragen bei dem Tischlermstr. Malpricht daselbst. Merseburg, den 10. Juli 1839.

(710) Vermiethung. Im Bäcker Hoffmannschen Hause am Markt ist ein Laden nebst Logis zu vermieten.

(708) Logis-Vermiethung. Ein Logis in der Ober-Altenburg ist zu Michaeli an zwei einzelne Personen zu vermieten. Auch kann zugleich ein Lehrling sein Unterkommen finden.

Merseburg, den 14. Juli 1839.

Glasermeister Rohland.

(699) Logis-Vermiethung. Ein Logis ist zu vermieten auf dem Entenplan Nr. 1.

(698) Logis-Vermiethung. In der Delgrube Nr. 178. ist von Michaelis an ein Logis zu vermieten.



(701) Logis-Vermiethung. Delgrube Nr. 169. kann von Michaeli d. J. ab eine Familien-Logis abgegeben werden.

(704) Empfehlung. Bruchbandagen aller Art, passend, dauerhaft und zum billigsten Preise empfiehlt  
Merseburg, im Juli 1839. Friedrich Kleindienst, Messerschmidt,  
Brühl Nr. 273.

(653) Empfehlung. Da ich das Frisiren und Lockenmachen gründlich erlernt habe, und deshalb jeden Auftrag mit der größten Zufriedenheit besorgen werde: so bitte ich die geehrten Damen, mich mit vielen Bestellungen baldigst zu erfreuen, mit dem ergebensten Bemerkten, daß ich alte und neue Locken umändere und aufbrenne und auch alle Arten Scheitel und Flechten aufs billigste und beste verfertige. Meine Wohnung ist Nr. 99. in der Rittergasse bei dem Herrn Schullehrer Dresde.

Wittwe Tretrop.

(690) Handlungs-Anzeige. Abgelagerte Bremer Cigarren, 1000 Stück von 4½ Thlr. bis 20 Thlr., 100 Stück von 15 Sgr. bis 2 Thlr., empfiehlt in schönster Auswahl  
J. A. Jungmann am Entenplan.

(714) Handlungs-Anzeige. Trockne weiße Seife 9 Pfund für 1 Thlr., bei Centnern billiger offerirt  
H. M. Peterßen am Markt.

(689) Simbeer und Johannisbeer, ganz reife Frucht kauft die Destillations-Anstalt  
von Franz Schwarz am Markt „Stadt Berlin.“

(695) **Bei der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Giberfeld,**

mit 1 Million Thaler Grundcapital, laufen gegenwärtig über 93 Millionen Thaler Versicherungen. An Brandschäden sind im Jahr 1838 gezahlt: 125,378 Thlr. 17 Sgr. Prospekte und allgemeine Policebedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu bekommen, der auch über Alles das Geschäft Betreffende die nöthige Auskunft giebt und Versicherungsanträge, gegen angemessen billige Prämiensätze, entgegen nimmt.

Schkeuditz, den 12. Juli 1839.

Der Agent, Magistrats-Assessor und Rämmerer Seyffert.

(696) Bekanntmachung. Das Commissions- und Versorgungs-Büreau des Assessor Seyffert in Schkeuditz weist 6 Häuser in Schkeuditz, 2 dergl. resp. mit Feld und Material-Handlung in Merseburg, 1 Gasthof mit bedeutenden Feld- und Wiesen-Grundstücken an der Leipzig-Merseburger Straße zum Verkauf und eine Material-Handlung in Schkeuditz zur Verpachtung nach. Capitale von 500 Thlr., 10,000 Thlr. und höher auf Ritter- und Landgüter, auch auf Häuser mit Feldgrundstücken à 4% liegen stets zum Ausleihen bereit. Bauergüter werden zu kaufen, eine frequente Tabagie zu kaufen oder zu pachten und Capitale unter 500 Thlr. zu erborgen gesucht. Ein gutempfohlener Commis sucht in einem Material-Geschäft Condition. Briefe werden franco erbeten.

(706) Verlaufener Hund. Montag, am 8. Juli Nachmittags, hat sich im Bürgergarten ein Hund verlaufen, oder ist aufgegriffen worden. Der Hund ist weiblichen Geschlechts, schwarzer Mops mit weißgelblichen Füßen, hört auf den Namen Diana, ist sehr alt, sehr klein, und besonders kenntlich an einem Auswuchs oben am rechten Schenkel. Wer ihn am Entenplan Nr. 109. bei der Madame Urban zurückbringt, erhält 1 Thlr. Belohnung.

(720) Gefunden. Ein goldnes Kreuz ist im Schloßgarten gefunden; wer es verlor, kann es in der Expedition dieser Blätter in Empfang nehmen.

(705) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schmiedeprofession zu lernen, kann sich melden beim Schmiedemstr. König in Merseburg.

(713) **Verloren.** Sonntag, am 14. Juni Nachmittags, ist im Schloßgarten oder in dessen Nähe eine goldne Busennadel in Form eines Halbmondes, in der Mitte blau-emaillirt, verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieser Blätter abzugeben.

(703) **Verloren.** Am Mittwoch, den 9. Juli, ist zwischen dem Sixtithor und Scharre's Kaffeehause ein rothlackirtes Uhrgehäuse verloren gegangen. Gegen eine angemessene Belohnung wird der Finder ersucht, dasselbe beim Uhrmacher Beck abzugeben.

### (697) **Grosses Vogelschiessen in Schkeuditz**

zum 21. Juli 1839 und allsonntäglich Scheibenschießen kündigt an  
das Bürger-Schützen-Directorium.  
Assessor Seyffert, Heße, Hering.

(692) **Einladung.** Zu einem Sternschießen, Sonntag, als den 21. Juli, ladet ergebenst ein  
der Gastwirth Henckel in Keuschberg.

(702) **Einladung.** Sonntag den 21. Juli halte ich ein Sternschießen, wozu ich alle Freunde und Schießlustige ganz ergebenst einlade.  
Kriegstedt, den 17. Juli 1839. Fr. Ede, Schenkwirth.

(707) **Einladung.** Auf mehrfaches Verlangen wird Sonntag den 21. d. M. wiederum ein Schießen Statt finden, wozu ergebenst einladet  
Löpzig, den 16. Juli 1839. Hartmann.

(711) **Concert-Anzeige.** Donnerstag den 18. Juli 1839 viertes Gesellschafts-Concert im Rischgarten.

(716) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 21. Juli Concert in Meuschau. Anfang 4 Uhr Nachmittag.  
Merseburg, den 14. Juli 1839. J. F. Braun.

### (719) **Theater in Lauchstädt.**

Sonnabends, den 20. Juli, zum ersten Male: **Der Leibjäger**; Lustspiel in 2 Acten, von Fink. Hierauf, zum ersten Male: **Die Rückkehr in's Dörfchen**; Oper in 1 Act, von C. Blum. In den Zwischenacten wird Herr Musikdirector Dencke ein Violin-Concert vortragen.

Sonntags, den 21. Juli: **Kunst und Natur**; Lustspiel in 4 Acten, von Albini. Hierauf: **Paris in Pommern**, oder: **Der Jude als Schönheitstaxator**; Vaudeville in 1 Act von Angely.

Mittwochs, den 24. Juli, zum ersten Male: **Der Wunderschrank**; Lustspiel in 4 Acten, von Holbein.  
Lauchstädt, den 14. Juli 1839. Fr. Meisel.

(700) **Dank.** Meinen innigsten und wärmsten Dank allen jungen Freunden und Freundinnen meines ältesten, mir durch den Tod leider zu früh entzogenen Sohnes, so wie allen, welche durch die zahlreichsten und rührendsten Beweise der herzlichsten Theilnahme ihre Liebe zu dem Dahingegangenen an den Tag legten.

Mein noch von zu tiefem Schmerz gebeugtes Mutterherz vermag die Gefühle nicht würdig mit Worten zu schildern, von welchen es durch diese Merkmale wahrer Freundschaft bewegt wird, und welchen Trost sie meiner Seele gewähren.

Merseburg, den 14. Juli 1839.

Chrst. Dorenberg, als Mutter, nebst Geschwister.